

25. Januar 2017

Burkhard Spinnen



Die letzte Fassade

Noch bevor Burkhard Spinnen seine Lesung begann, wurde er belagert von alten Bekannten, die seine Mutter grüßen ließen. Es war ein echtes Heimspiel für den Autor, was nicht nur die hohen Besucherzahlen bewiesen, sondern auch seine Vorbereitung auf den Abend: So hatte er sich einige Stunden zuvor in seinem Heimatdorf Effeld umgeschaut, Dorfstraße 12, wo ihn Nachbarn der heutigen Bewohner des großelterlichen Hofes stehen sahen und auf ihn zukamen. „Die haben mir freundlich alle meine Fragen beantwortet“, berichtete Spinnen und war sichtlich beeindruckt von der Entwicklung, die das Dorf genommen habe.

Seine Lesung war – wie auch beim letzten Mal – gespickt mit Anekdoten aus dem Privatleben. Und darum ging es schließlich auch, denn die demenzielle Erkrankung von Menschen kann zu einer echten Herausforderung werden für das Leben der Verwandten, Bekannten und Freunde. Darauf ist niemand so richtig vorbereitet, wie der Autor feststellen musste. Insbesondere, wenn das Leben des Sohnes/der Tochter nach der Schule für lange Zeit in der Fremde oder in größerer Entfernung stattgefunden hat. Die Wiederbegegnung mit dementen Elternteilen kann all das erneut hervorrufen, was man in jungen Jahren überwunden zu haben glaubte. Ein Leben in und mit der Vergangenheit kann dann schier erdrückend werden, denn man wird – ungewollt – wieder in die Rolle des unmündigen Kindes zurückversetzt, muss aber ganz plötzlich Entscheidungen treffen für seine Eltern, ihnen das Auto, die Wohnung, das Haus, die gewohnte Umgebung wegnehmen, an die sie sich klammern, weil hinter ihrer Fassade die Welt zusammenbricht.

Dieser Prozess hat den Autor, wie er feststellt, viel Kraft gekostet, denn es hat lange gedauert, bis er das Fassadenleben seiner Mutter durchschauen konnte. Geholfen haben ihm dabei aber am wenigsten die Ärzte – und hier betont er besonders die Rolle des Hausarztes, der im Gegensatz zu den Fachärzten ein ganzheitliches Bild von seinen Patienten haben müsste. Dass hier viel zu oft die Fassade unterstützt werde, statt Patienten und Angehörigen die Wahrheit zu sagen, dass auch viel zu schnell mit Antidepressiva gearbeitet werde, statt eine Behandlung der Demenz vorzunehmen, die bei früher Erkennung durchaus positiv beeinflusst werden könnte, diese Botschaft versuchte Spinnen eindringlich zu vermitteln.

Eine alternde Gesellschaft müsse mit diesem Problem fertig werden. Das einzige was wirklich helfe, sei Aufklärung und rechtzeitiges Eingreifen.